

### Aus der Geschichte der Bratwurst

Die Bratwurst hat eine lange Geschichte. Die erste Erwähnung führt bis in das Jahr 700 v. Chr. zurück. Homer gibt in der Odyssee erste schriftliche Kunde von der Bratwurst. Er beschreibt, wie die alten Griechen die mit Fett und Blut gefüllten Ziegen- und Schweinemägen auf glühenden Kohlen rösteten.



Abb. 1: Die Königsberger Riesenbratwurst (Quelle: 1. Deutsches Bratwurstmuseum)

Im ersten Jhd. v. Chr. wird ein Bratwurstrezept im ersten römischen Kochbuch von Apicius erwähnt. Kurze Zeit später berichtete der römische Dichter Petronius über „Bratwürste, die auf silbernem Bratwurstrost rauchten“. Danach fehlen über Jahrhunderte schriftliche Zeugnisse. Doch am 20. Januar 1404 schreibt Propst Johann von Siebeleben in das Rechnungsbuch des Arnstädter Jungfrauenkloster, dass er einen Groschen für Bratwurstdärme ausgegeben hat. 1432 wurde eine Art Reinheitsgebot für Bratwürste, Leberwürste und andere Würste in der Weimarer Fleischhauerordnung festgehalten. Die Coburger Bratwurst wird 1498 erstmalig auf einem Speisezettel vom Georgenspital erwähnt. Im Jahre 1601 stellten die Königsberger Metzger eine Riesenbratwurst her, die alles bisher Dagewesene übertraf, hatte sie doch eine Länge von 1.005 Ellen, was ca. 670 m entspricht (siehe Abb. 1). 1797 wird im „Thüringisch-Erfurtischen Kochbuch“ das erste Rezept für Thüringer Rostbratwürste abgedruckt. Schließlich beschreibt Johann Wolfgang von Goethe um 1800 die Nürnberger Bratwürste, die mit Majoran gewürzt und etwas geräuchert sind. Mit dieser Vorliebe stand er durchaus nicht allein. Auch Schiller, Heine, Kant, Wilhelm Busch und Bismarck aßen leidenschaftlich gern Wurst.

Die Thüringer Bratwurst ist nicht nur ein europaweit geschütztes und qualitativ hochwertiges Lebensmittel, es ist Thüringens leckerstes Kulturgut. Geschichten, Sagen, Legenden, Lieder und Gedichte aus mehreren Jahrhunderten können dies eindrucksvoll belegen. Mehr dazu finden Sie im 1. Deutschen Bratwurstmuseum.

### Was ist eigentlich „Boden“ und wie entsteht er?



Böden stellen die oberste Verwitterungsschicht der Erdoberfläche dar. Sie sind dynamische Systeme, in die Stoffe ein- und ausgetragen werden und die sich fortlaufend verändern. Die Entwicklung unserer Böden begann nach dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 10.000 Jahren.

Böden werden grundsätzlich in 4 sogenannte „Horizonte“ (Schichten) mit jeweils gleichen charakteristischen Merkmalen gegliedert (siehe Abb. 3). Direkt an der Oberfläche ist die sogenannte organische Auflage anzutreffen: dies sind vor allem Pflanzenreste, wie Blätter und Nadeln. Hier bildet sich durch die Zersetzung der Pflanzenreste Humus. Dieser Horizont wird mit O bezeichnet: die Organische Auflage. Darunter beginnt der „eigentliche“ Boden mit dem A-Horizont, dem mineralischen Oberboden. Hier wird der gebildete Humus angereichert und mit dem Oberboden vermischt, andere Stoffe hingegen werden durch Regen ausgewaschen. Daran schließt sich der mineralische Unterboden, der B-Horizont, an. Hier lagern sich die aus dem A-Horizont ausgewaschenen Stoffe an. Außerdem finden hier Mineralumwandlungen statt. Zuletzt trifft man auf das Ausgangsgestein, das durch Verwitterung bereits leicht zerrüttet den C-Horizont bildet. Diese Stockwerke bilden das Grundgerüst für bodenkundliche Betrachtungen und werden je nach Standortbedingungen weiter differenziert und im Detail beschrieben. Bodenkundler können darin wie in einem Buch lesen. So sehen sie zum Beispiel, dass vor Jahrhunderten auf diesem Boden Wein angebaut wurde.

Böden bilden sich durch das komplexe Zusammenwirken verschiedener Faktoren, die in Abb. 2 dargestellt werden. Grundlage ist das Ausgangsgestein, welches verwittert, also zerkleinert wird, und somit Grundlage für die Ansiedlung von Pflanzen bildet. Diese wiederum entwickeln sich zu Humus und so entsteht mit der Zeit ein ausgeprägtes Bodenprofil. Je nach dem, wie die Faktoren zusammenwirken, entstehen Bodentypen mit den unterschiedlichsten Eigenschaften.



Abb 2: Bodenbildung als komplexer Prozess (Quelle: Nationaler GeoPark Thüringen Inselsberg - Drei Gleichen)

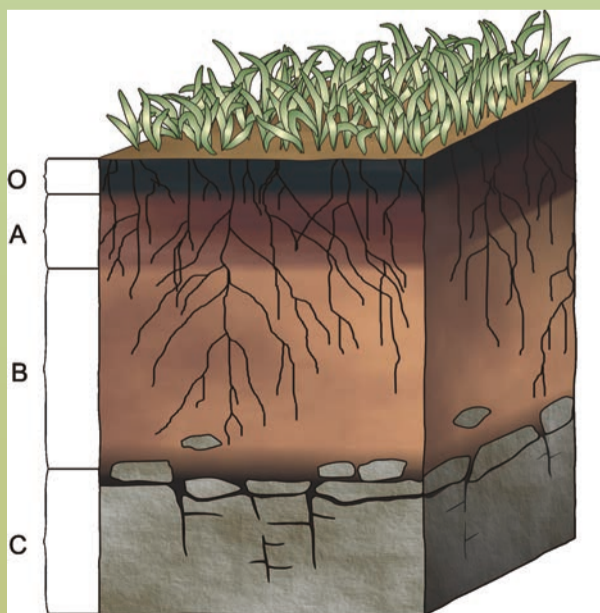


Abb. 3: Genereller Bodenaufbau: ein Bodenprofil (Quelle: Nationaler GeoPark Thüringen Inselsberg - Drei Gleichen)